

Die 5. ASDA-Alumni-Tagung setzte erneut kräftige Akzente fürs Gesundheitswesen

Darf's ein bisschen mehr Marktwirtschaft sein?

Pfiffig sind sie eh, die diplomierten Versicherungsfachleute. Sympathisch erst recht, treten sie doch unter ihrem französischen Namen Association suisse des diplômés en assurances (ASDA, Schweizer Vereinigung der dipl. Versicherungsfachleute) auf, was beweist, dass ihnen Kreativität, Esprit und Weitblick wichtige Attribute sind. Unter Beweis gestellt haben sie dies unlängst anlässlich ihrer Alumni-Tagung in Rüschlikon.

Versicherungsfachleuten kann es nicht egal sein, was im Gesundheitswesen abläuft. Hier sind bald 70 Milliarden Franken jährlich zu berappen und ein Grossteil fällt – neben den direkten Zahlungen von Patienten und Versicherten – bei den Kranken- und Unfallversicherern an. Generelle Trends, technische Entwicklungen, regulatorische Ansinnen und gesetzliche Umsetzungen sind deshalb wichtige Einflussfaktoren, die es akribisch zu überwachen und mitzugestalten gilt. So haben denn auch dieses Jahr die Versicherungsexperten an ihrer Alumni-Tagung hart über diverse Entwicklungen diskutiert und ihre Meinung kund getan. Auf die Referate, die sich speziell mit dem Gesundheitswesen befassten, gehen wir nachfolgend gerne detailliert ein.

Mehr Mut zum Markt

Den interessanten Referaten und Diskussionen gemeinsam ist, dass ein kritisches Augenmerk auf die ordnungspolitische Relevanz von Reformvorschlägen gelegt worden ist. Das ist insofern von grosser Bedeutung, weil viele politische Akteure – wie in jüngster Vergangenheit mehrfach gezeigt – häufig der Versuchung erliegen, ihr Heil in vermehrtem Dirigismus und regulatorischen Vorschriften zu suchen. Dass dabei die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger derartigen Ansinnen meist die kalte Schulter in Form einer deftigen Abfuhr an der Urne zeigen, mag erfahrungsgemäss die hartgesottenen unter den Etatisten kaum von neuen Versuchen abzuhalten.

Man denke bloss ans vernichtende Abstimmungsurteil in Sachen Managed Care – einer Vorlage, bei der die Absicht, alles über einen Kamm scheren zu wollen, ohne sich gehörig mit den Vorteilen einer marktwirtschaftlich organi-

sierten Integrierten Versorgung auseinandergesetzt zu haben, sauer aufgestossen ist.

Positiv zu werten ist aus dieser Sicht die kritische Analyse von Fachleuten, die mitten im Geschäft, mitten in der Abwicklung von Schadenfällen und der Übernahme von Milliardenbeträgen an Krankheits- wie Unfallfolgen stehen. Sie wissen um die Details und Ursachen, sie spüren hautnah, welche Regelungen praxistauglich sind und welche schlichtweg kontraproduktiv und nicht zuletzt vertuernd wirken. Versicherungsexperten haben seit Jahrzehnten auch ein feines Gespür dafür entwickelt, was die Menschen, die sie versichern, wünschen, was der Markt begehrt. Denn dieses Regulativ ist innerhalb einer liberalen Gesellschaftsordnung noch immer ein objektiver und klarer Massstab fürs Zusammenarbeiten.

Mehr Mut, über die Grenzen zu blicken

Wir gehen in drei Artikeln näher auf Aspekte ein, die genau dieses Suchen nach optimalen, marktgerechten Lösungen zum Ausdruck bringen: So zeigen wir anhand des Referats von Swica-CEO Reto Dahinden, wo und weshalb sich ein rigides Territorialprinzip heute im Zeichen der internationalen Integration überholt hat. Wir präsentieren die kritischen Äusserungen von Lucius Dürr, Direktor des Schweizerischen Versicherungsverbandes, der sich mit den Reformen in KVG, VVG und UVG beschäftigte, und stellen eine innovative Notfall-Lösung aus dem EU-Raum vor – eCall –, mit der Menschenleben gerettet und massiv Kosten gespart werden können.

Dr. Hans Balmer



Dieter Bick, Doris Lebeau und Stefanie Speyrer (v.l.n.r.) zeigen, dass eine beherzte Diskussion um mehr Markt durchaus auch Spass bereiten kann.